

Erasmus+ Erfahrungsbericht Université Libre de Bruxelles Année 2015-16

Vorbereitung

Nachdem ich die Zusage für mein Erasmus-Jahr an der ULB in Bruxelles erhalten hatte, gingen eigentlich die Vorbereitungen schon los. Bei uns an der Charité war zum Glück gerade eine Erasmus-Studentin aus Bruxelles, mit der ich mich gleich in Kontakt gesetzt habe, um mehr über meine zukünftige Heimat zu erfahren. Ihr könnt ganz leicht im Blackboard Erasmus-Kurs nachvollziehen, wer gerade in Berlin als Erasmus ist und wer von der Charité ins Ausland geht.

Das Learning Agreement habe ich mit Frau Heller erstellt. Ihr bekommt eine Liste mit allen Kursen, die an der ULB für Erasmus-Studenten möglich sind. Wir haben dann einfach die Kurse gewählt, die für die vollständige Äquivalenz notwendig waren und an den Erasmus-Koordinator in Bruxelles geschickt. Es war auch gar nicht so kompliziert, wie ich dachte, die passende Äquivalenz für die Module zu finden. So habe ich zum Beispiel für das Thorax-Modul M25 hier in Bruxelles Pneumologie und Kardiologie belegt.

Kurz vor Beginn musste ich mich dann noch online bei der ULB einschreiben. Dazu musste ich um die 12 Euro für den Semesterausweis überweisen. Das ging aber alles ohne Probleme.

Ende August habe ich mich dann voller Vorfreude zusammen mit Freunden aufs Rad geschwungen, um von Magdeburg einmal durch Deutschland nach Bruxelles zu radeln. Ich bin ca. eine Woche vor offiziellem Semesterbeginn (12.09.15) in meiner Erasmus-Stadt angekommen.

Unterkunft

Die Wohnungssuche in Bruxelles lief ohne Probleme. Hier gibt es kein „WG gesucht“, es läuft fast alles über facebook. Es gibt viele verschiedene Gruppen, in denen die Wohnungsangebote eingestellt werden (z.B. Bxl à Louer - de bouche à oreille). Hier in Bruxelles spricht man auch nicht von einer „Colocation“ wie in Frankreich, sondern viel einfacher von einer „Kot“! Meine WG habe ich aber letztendlich über die Seite <http://www.brुकot.be/> gefunden.

Ich habe mit drei französischen Studentinnen zusammen eine WG in der *Rue de Flandre* im Zentrum von Bruxelles bewohnt, direkt im lebhaftem Viertel rings um die Kirche *Sainte-Catherine*. Die Lage war echt unschlagbar, hier im Quartier gibt es sehr viele Jazz-Kneipen, Second-Hand Läden und gute Fischrestaurants.

Viele meiner Freunde haben in *Ixelles* gewohnt, das ist im Süden der Stadt. Hier befindet sich der Hauptcampus der ULB „*Solbosch*“, weshalb hier sehr viele Studenten wohnen. Als Medizinstudent muss man leider an einen anderen Campus am Rand der Stadt, „*Erasme*“, der aber mit der Metro Linie 5 gut erreichbar ist. Ansonsten wohnt es sich in *Saint-Gilles* bestimmt auch gut.

Insgesamt sind die Preise etwas höher als in Berlin. Es ist nicht ungewöhnlich 500 Euro für ein Zimmer zu zahlen. Meine WG war bei einer Familie im selben Haus, das Konzept nennt sich „Kot chez l’habitant“. Die Wohnungen waren getrennt, nur haben wir den selben Eingang benutzt und man sieht sich öfter im Flur. Ich fand es sehr angenehm, ab und an mal mit meinen Vermietern zu plaudern und insgesamt sind solche Zimmer auch deutlich günstiger. So habe ich nur 340 Euro zahlen müssen. Es ist also möglich, günstige Zimmer zu finden.

Studium an der Gasthochschule

Nach einer kurzen Einführungsveranstaltung (hier erhaltet ihr auch euren Semesterausweis) ging es auch gleich am ersten Tag los mit den Kursen. Die Unterrichtssprache ist ausschließlich Französisch. Zu Beginn habt ihr die Möglichkeit, euer Learning Agreement nochmal zu ändern. Das ist ganz

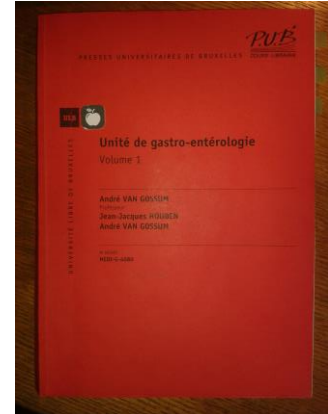
praktisch, weil man ja erst vor Ort wirklich einschätzen kann, was zu schaffen ist und welche Kurse interessant sind.

Das Studienjahr an der ULB ist gegliedert in zwei Semester, hier allerdings „Quadrimester“ genannt (September bis Januar und Januar/Februar bis Juni). Prüfungen sind im Januar und im Juni. Grob gesagt ist das Medizinstudium an der ULB ein Wechsel zwischen Theorie und Praktikum im Krankenhaus. Die Kurse sind hier leider überwiegend theoretisch als Vorlesung konzipiert (keine Anwesenheitspflicht). Manchmal gibt es einige wenige praktische Unterrichtseinheiten. So bestand zum Beispiel das Fach Gastroenterologie aus 10 Tagen Vorlesung von morgens bis abends und der Prüfung am Ende des 1. Quadrimesters. Die Qualität der Kurse ist stark abhängig vom Professor und viele Studierende lassen sich nur selten in der Uni blicken. Ein Tipp, achtet bei der Kursauswahl nicht so sehr darauf, ob ihr in den Kursen auch anwesend sein könnt oder nicht. Da ihr Kurse aus dem 3. Bachelorjahr und den zwei Masterjahren (MA1 und MA2) belegen werdet, werden sich im Stundenplan viele Überschneidungen ergeben. Ich habe zu Beginn auf einen Kurs verzichtet, weil ich nicht anwesend sein konnte. Im Nachhinein etwas ärgerlich, da das Studium der Unterlagen ausreichend gewesen wäre.



Für nahezu jeden Kurs gibt es ein vom Professor angefertigtes Skript („Syllabus“), das oftmals den gesamten Stoff enthält und somit sehr hilfreich für die Prüfung ist. Alternativ kann man aber auch mit den Folien arbeiten oder sich ein Résumé besorgen. Insgesamt ist der Austausch zwischen den Studenten hier sehr rege und wieder mal läuft fast alles über facebook.

Die Organisation an der Universität ist manchmal leider nicht so perfekt. Es gibt viele nützliche Online-Tools, wie z.B. „Gehol“ für den Stundenplan oder „MonULB“ für eure Noten. Viele Informationen erreichen euch aber über facebook. So war es für mich unabdingbar, immer mal wieder auf facebook vorbeizuschauen, um auf dem Laufenden zu bleiben. Der Erasmus-Koordinator ist aber in jedem Fall hilfreich und nett. Es empfiehlt sich bei Problemen immer zuerst mit ihm zu sprechen, bevor ihr direkt die Professoren anschreibt. Auch wenn die Organisation etwas „libre“ ist, ist doch am Ende immer alles geklärt und für jedes Problem eine Lösung gefunden worden.



Die Prüfungsvorbereitung war eine anstrengende Zeit, die sich hier „Blocus“ nennen. In dieser Phase seid ihr nur noch in der Bibliothek mit euren Syllabus am Lernen. So habt ihr dann jede Woche etwa eine Klausur.

Die Prüfungen liefen ebenfalls eher etwas freier ab. Bis kurz vor dem Prüfungstag war manchmal nicht klar, ob es jetzt MC-Fragen oder doch offene Fragen gibt. Insgesamt haben mir die Prüfungen aber besser gefallen als an der Charité. Jeder Professor ist frei, seine eigene Prüfung zu konzipieren. In der Gastro-Prüfung zum Beispiel gab es offene Fragen und man musste in Textform seine Differenzialdiagnosen und Therapievorschläge ausformulieren. Da bleibt mehr hängen als bei einer reinen MC-Klausur. Manche Prüfungen waren auch mündlich (z.B. Radiologie). Die beste Note ist hier eine 20/20, und keine 1!

Im zweiten Quadrimester sind für die Erasmus-Studenten zusammen mit den Studenten des 2. Masterjahres drei Praktika im Krankenhaus vorgesehen. Dazu findet vorher eine elektronische Wahl statt. So habe ich dann jeweils drei Wochen in der Urologie, Nephrologie und Gastroenterologie

verbracht. Das waren alles bereichernde Krankenhauserfahrungen und gute Ergänzungen zum theoretischen Unterreicht zuvor.

Im Krankenhaus seid ihr als „Intern“ immer mit den Ärzten unterwegs. Da alle Studenten zusammen Praktikum in den Uni-Krankenhäusern machen, seid ihr oftmals auch zu zweit oder dritt auf Station. Was und wie viel ihr machen dürft, hängt ganz von eurer Station ab. In der Regel macht ihr aber die Aufnahmen und bereitet die Arztbriefe vor.

Mobilität

Als Student der ULB habt ihr Anspruch auf ein Semesterticket. Ich habe für ein Jahr um die 130 Euro gezahlt (Tram, Bus, Métro). Parallel hatte ich ein Abonnement für die Leihfahrräder in Bruxelles (Villo). Als Student waren die ersten sechs Monate sogar gratis. Die Fahrräder sind zwar etwas schwer, aber sehr praktisch, um sich vorzubewegen. Ich habe aber fast alles mit meinem eigenen Fahrrad in der Stadt erledigt (außer der Fahrt zum Campus „Erasmus“).

Alltag und Freizeit

Als Erasmus-Student seid ihr von Anfang an nie allein. An der ULB in Medizin gibt es viele Erasmus-Studenten aus ganz Europa. In meinem Jahrgang stellten die Spanier und Italiener die Mehrheit. Aus Deutschland waren nur einige wenige da. Für mich war es eine spannende Erfahrung, mit diesen vielen interessanten Menschen was in Bruxelles und Umgebung zu unternehmen. Das Land ist nicht so groß und die Zugfahrt unschlagbar günstig (6 Euro pro Fahrt). So könnt ihr am Wochenende mal eben an die Nordsee, nach Antwerpen, Brügge, Liege, Namur oder auch schnell nach Lille in Frankreich oder Luxembourg.

In Bruxelles selbst wird hauptsächlich Französisch gesprochen. Offiziell ist die Stadt aber zweisprachig und alle Schilder sind in Französisch und Niederländisch. Es kann also auch passieren, dass ihr auf Holländisch angesprochen werdet. Aber keine Sorge, so gut wie alle sprechen Französisch. Das belgische Französisch hat einige Besonderheiten, welche es im Laufe des Erasmus zu entdecken gilt.

Die belgischen Studenten sind sehr offen und ihr werdet schnell nette Bekanntschaften schließen. Ich habe versucht, eine gute Mischung zwischen Erasmus-Erfahrung und einheimischem Leben zu finden. So habe ich echt nette Belgier und Belgierinnen kennen lernen können.

An der Uni gibt es unfassbar viele Aktivitäten. Ich habe mir eine Karte für den Unisport gekauft (ca. 50 Euro pro Jahr). So konnte ich jede Woche Badminton spielen gehen, auch hier lernt man viele nette Leute kennen. Mein absolutes Highlight in Sachen studentischer Freizeitaktivität an der Uni war der monatliche Weinkurs. Für jeden Kurs wurde ein Sommelier eingeladen und im Hörsaal gemeinsam Wein verkostet („Cercle d'Oenologie de Bruxelles“). Über das Jahr hinweg fanden darüber hinaus unzählige Veranstaltungen vor allem auf dem Campus „Solbosch“ in Ixelles statt (Konzerte, Info-Veranstaltungen, Vorlesungen etc.). Es gibt also immer etwas zu tun.

Ansonsten bietet die Stadt einfach unglaublich viel. Die Museen sind einmal im Monat kostenlos und wirklich sehenswert. So hängt hier in Bruxelles zum Beispiel eines der berühmtesten Bilder der französischen Revolution „Tod des Marat“ von Jacques-Louis David und auch René Magritte hat hier ein Museum.

Am Abend kann in den unzähligen geselligen Kneipen auch gern mal ein belgisches Bier verkostet werden. Die Vielfalt ist umwerfend und ihr werdet mit verändertem Gaumen zurückkehren. Man glaubt nicht, was mit Hopfen, Malz und Gerste alles möglich ist.

Fazit

Mein Fazit ist absolut positiv. Auch wenn Bruxelles nicht immer ganz oben auf der Liste der Wunschstädte steht, so ist ein Erasmus-Aufenthalt hier umso bereichernder. Belgien und gerade Bruxelles überrascht mit ungekannter Wärme und Offenheit. Es ist eben nicht umsonst die „Hauptstadt“ von Europa. In einem anderen System Medizin zu studieren, war für mich bereichernd, auch wenn der Unterricht selbst an der Uni manchmal etwas zu theoretisch ist. Ich kehre mit neuer Perspektive, einem Koffer voller guter Erfahrungen und einem sehr guten Französisch zurück. Und schließlich war es für mich sicher nicht das letzte Mal in der belgischen Hauptstadt.